

ANTI-GIFTKÖDER-TRAINING

Eine 100-prozentige Sicherheit gibt es nicht

Obin den (sozialen) Medien oder im Gespräch mit anderen Hundehaltern: Praktisch jeder hat schon einmal von präparierten Hundeködern gehört. Und auch wenn erstens nicht jeder Giftköderalarm einen Realitätsbezug hat und zweitens sich deutlich mehr Hunde auf anderen Wegen vergiften, so ist die Angst vor einer mutwilligen Vergiftung des eigenen Vierbeiners gross. Doch was kann man als Halterin tun, damit dieses Horrorszenario niemals zur Realität wird?

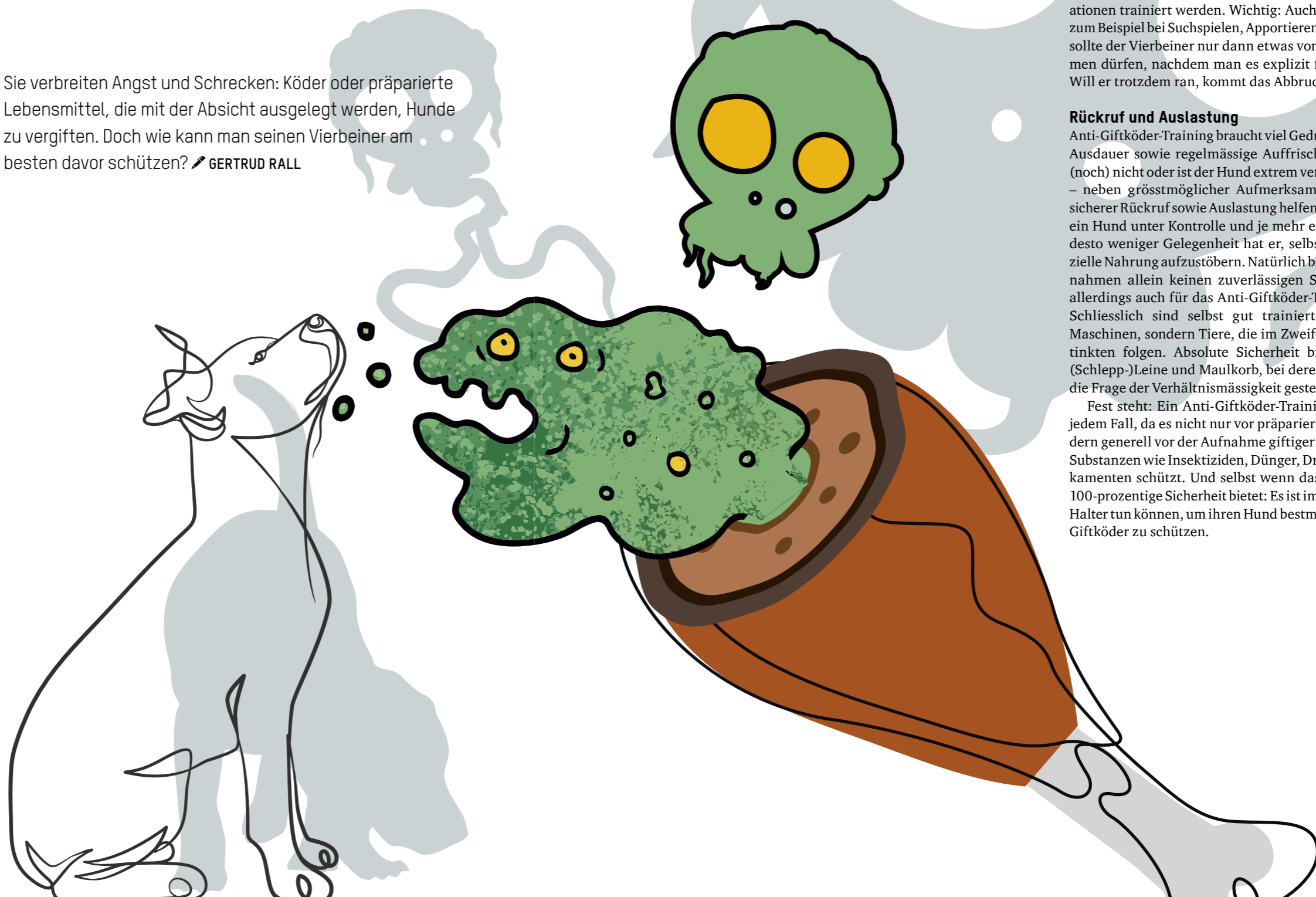
Grundsätzlich liegt es in der Natur des Hundes, potenzielle Nahrung aufzustöbern und diese zu fressen. Kommt dazu, dass Hunde sogenannte Schlinger sind, das heisst, sie verschlucken ihr Futter, ohne lange zu kauen. Diese Kombination der Anlagen macht ein Eingreifen des Menschen bei Giftköderverdacht nicht nur schwierig, sondern unter Umständen sogar kontraproduktiv. Denn gerade wenn Hunde merken, dass man ihnen etwas wegnehmen will, verschlingen sie es umso schneller. Ruhe bewahren ist daher das oberste Gebot – dies insbesondere, wenn noch eine gewisse Chance besteht, dass der Hund den Köder noch nicht vollends verschluckt hat.

Gefundenes Futter ist tabu

Damit es gar nicht erst so weit kommt, sollten Hunde möglichst früh lernen, nichts vom Boden aufzunehmen und zu fressen. Futter gibt's immer nur aus dem Napf oder der Hand. Gerade Welpen und Junghunde nehmen allerdings noch gerne vieles in den Fang, was ihnen schaden kann. Gleiches gilt auch für ältere Hunde, zum Beispiel für solche, die man aus zweiter Hand oder aus dem Tierschutz erhalten hat. Gerade bei Letzteren kann eine Umstellung zu einer echten Herausforderung werden. Schliesslich haben sie sich lange von dem ernährt, was sie auf der Strasse fanden.

Um dem Hund vermitteln zu können, dass die Aufnahme von Futter vom Boden tabu ist, sollte er zwei Signale beherrschen: erstens ein Abbruchsignal, wenn er etwas nicht darf, und zweitens ein Freigabesignal, wenn er etwas darf. Für den Notfall ist es ausserdem wichtig, dass der Hund auf das Signal «Aus» hin etwas umgehend aus dem Fang herausgibt. Auch dies sollte man seinem Vierbeiner so früh wie möglich beibringen.

Sie verbreiten Angst und Schrecken: Köder oder präparierte Lebensmittel, die mit der Absicht ausgelegt werden, Hunde zu vergiften. Doch wie kann man seinen Vierbeiner am besten davor schützen? ✂ GERTRUD RALL



Damit es gar nicht erst so weit kommt, sollten Hunde lernen, gefundenes Futter vor der Aufnahme körper-sprachlich anzuzeigen. Viele Anti-Giftköder-Trainings arbeiten hier mit dem Blickkontakt und dem Absitzen. Mittels Konditionierung lernt der Hund, dass er seinen Menschen immer zuerst anschauen muss und absitzt, bevor er die Freigabe für das gefundene Fressen erhält. Ziel ist, dass er dieses Verhalten auch dann zeigt, wenn er unterwegs auf etwas Fressbares stösst. Dies gibt dem Halter die Chance, den Fund zu inspizieren, bevor ihn der Hund aufnimmt und frisst.

Damit dies tatsächlich im Ernstfall funktioniert, muss lange und regelmässig mit unterschiedlichen Ködern sowie in möglichst verschiedenen Umgebungen und Situationen trainiert werden. Wichtig: Auch sonst im Alltag, zum Beispiel bei Suchspielen, Apportieren und Ähnlichem, sollte der Vierbeiner nur dann etwas vom Boden aufnehmen dürfen, nachdem man es explizit freigegeben hat. Will er trotzdem ran, kommt das Abbruchsignal.

Rückruf und Auslastung

Anti-Giftköder-Training braucht viel Geduld, Konsequenz, Ausdauer sowie regelmässige Auffrischungen. Sitzt es (noch) nicht oder ist der Hund extrem verfrassen, können – neben grösstmöglicher Aufmerksamkeit – auch ein sicherer Rückruf sowie Auslastung helfen. Denn: Je besser ein Hund unter Kontrolle und je mehr er beschäftigt ist, desto weniger Gelegenheit hat er, selbstständig potenzielle Nahrung aufzustöbern. Natürlich bieten diese Massnahmen allein keinen zuverlässigen Schutz. Dies gilt allerdings auch für das Anti-Giftköder-Training an sich. Schliesslich sind selbst gut trainierte Hunde keine Maschinen, sondern Tiere, die im Zweifelsfall ihren Instinkten folgen. Absolute Sicherheit bieten höchstens (Schlepp-)Leine und Maulkorb, bei deren Einsatz immer die Frage der Verhältnismässigkeit gestellt werden muss.

Fest steht: Ein Anti-Giftköder-Training lohnt sich in jedem Fall, da es nicht nur vor präparierten Ködern, sondern generell vor der Aufnahme giftiger herumliegender Substanzen wie Insektiziden, Dünger, Drogen oder Medikamenten schützt. Und selbst wenn das Training keine 100-prozentige Sicherheit bietet: Es ist immerhin das, was Halter tun können, um ihren Hund bestmöglich vor einem Giftköder zu schützen.

«Vorfälle mit Giftködern sind relativ selten»

Verschluckt Ihr Hund einen Giftköder, gilt es schnell einen Tierarzt aufzusuchen. Was dieser in einem solchen Fall tut, erklärt Fachtierärztin Nina Eiholzer. ✂ GERTRUD RALL



Nina Eiholzer ist Fachtierärztin FVH für Kleintiere an der Ennetseeklinik in Hünenberg (ZG).

Frau Eiholzer, wie oft werden in Ihrer Klinik Hunde mit Giftköderverdacht eingeliefert?

Das ist zum Glück relativ selten. Viel häufiger sehen wir Hunde mit neurologischen Symptomen wie Zittern, Unruhe und Krämpfen, bei denen in einem Ausschlussverfahren eine Aufnahme von giftigen Substanzen (verschimmelte Essensreste, THC etc.) oder auch Kompost mit Schimmelpilz-Kontamination vermutet wird.

Mit welcher Art von Giftködern haben Sie am häufigsten zu tun?

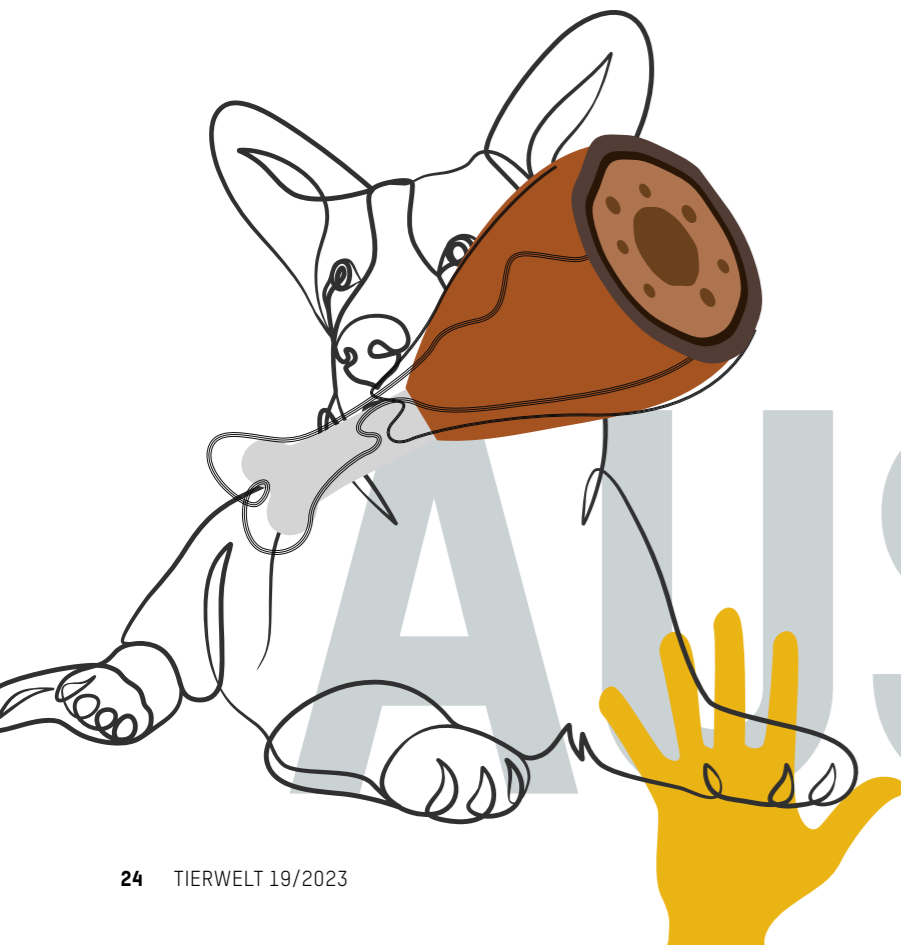
Zu den bekanntesten Giftködern zählen Würste gefüllt mit Rattengift, Schneckenkörnern oder scharfen Gegenständen wie Rasierklingen und Nägeln.

Was sind die Folgen?

Eine Rattengiftaufnahme führt meist nach 3 bis 5 Tagen, je nach Menge auch früher, zu Blutungen. Schneckenkorn verursacht innerhalb von 30 Minuten bis zu wenigen Stunden Krampfanfälle oder führt sogar zum Tod. Und kommt es zu der Aufnahme von spitzen Gegenständen haben die Hunde aufgrund der inneren Verletzungen starke Schmerzen.

Was sollte man als Hundehalterin tun, wenn der Hund einen Giftköder verschluckt hat?

Am besten ist es, sofort Kontakt mit der Tierärztin oder dem Tierarzt aufzunehmen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Ist der Hund noch in gutem Allgemeinzustand und lässt sich der Verzehr von spitzen Gegenständen ausschliessen, kann mit speziellen Medikamenten ein Erbrechen eingeleitet werden. Insbesondere bei Anzeichen von Kreislaufschwäche oder Krampfanfällen sollte der Hund schnellstmöglich und ohne weitere körperliche Belastung zum Tierarzt gebracht werden.



So bauen Sie das Signal «Aus» auf

1. Platzieren Sie den Hund vor sich.
2. Geben Sie ihm ein begehrtes Objekt, etwa ein Spielzeug oder ein Stückchen in den Fang.
3. Zeigen Sie dem Hund nun als Gegenangebot eine Handvoll Leckerli.
4. Sobald der Hund das Objekt fallen lässt, um an die Leckerli zu gelangen, sagen Sie das Signal «Aus».
5. Geben Sie dem Hund weitere Leckerli und loben Sie ihn ausgiebig.
6. Nach regelmässigen und zahlreichen Wiederholungen lässt der Hund das Objekt auch dann auf Ihr Signal hin fallen, wenn kein Tausch angeboten wird.

Vitaminbomben für Vögel

Vögel in der Natur picken nach Sämereien, die keimen. Darum freuen sich auch die Volierenpfleglinge darüber. Der Keimprozess setzt wichtige Vitamine in den Körnern frei. Wie Körner zum Keimen gebracht werden. ✂ LARS LEPPERHOFF

In der Natur ist kaum je das gleiche Futterangebot für Vögel während eines Jahres vorhanden. In tropischen Zonen wechseln Regen- mit Trockenzeiten, hierzulande bestimmen die Jahreszeiten den Rhythmus. Vögel in Europa brüten im Frühling. Das Futterangebot ist dann gross. In den Tropen lösen Regenzeiten das Brutverhalten aus. Früchte, Samen und Gräser beginnen dann zu reifen oder zu spriessen. Es ist sinnvoll, die Ernährung der Vögel unter Menschenobhut im Jahresverlauf zu variieren. Im Frühling ist Keimfutter eine ideale Ergänzung des Speiseplans. Der Keimprozess setzt Vitamine frei, die komplexen Kohlenhydrate werden zu gut verdaulichem Doppelzucker umgewandelt. Der Keimling erhält dadurch eine süssliche Geschmacksnote und wird gerne verzehrt. Es werden auch Proteine und Glycerin abgebaut, Fettreserven werden zu Fettsäuren. Das führt zu einer Erhöhung des Gehalts an mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Die Vitamine C, E und K steigen beträchtlich, ebenso der Vitamin-B-Komplex.

Durchspülen und warten

Keimfutter stimuliert Vögel zur Zucht. Wenn in der Natur Samen keimen, heisst das, dass die Regenzeit angebrochen ist und dass ausreichend Nahrung für die Jungvögel vorhanden sein wird. Gerade das Vitamin E ist zudem ein Auslöser des Bruttriebs. Wer also Vögel zur Zucht bringen möchte, sollte Keimfutter reichen. In Verbindung mit länger werdenden Tagen und wärmeren Temperaturen kann es durchaus den Bruttrieb auslösen. Gekeimte Samen sind leichter verdaulich als feste. Darum ist es sinnvoll, wenn Altvögel, die Junge versorgen, Keimfutter zur Verfügung haben.

Der Spezialfachhandel führt Keim- oder Quellfuttersorten. Es können aber auch gewöhnliche Körnermischungen zum Keimen gebracht werden, sofern sie keine pelletierten Zusatzstoffe enthalten. Die Körner sollten acht bis zwölf Stunden in lauwarmem Wasser eingelegt werden. Danach müssen sie in einem Sieb gründlich durchspült werden. Das Sieb mit den nicht zu dicht aufgetragenen Körnern wird nun während 24 Stunden auf einem Kübel ins Licht gestellt. Idealerweise werden die Körner alle sechs Stunden durchgespült, damit die Keimlinge feucht bleiben. Je nach Wärme und Sorte beginnen sie bereits nach zwölf Stunden mit dem Keimen. Wenn die Keimlinge spriessen sollten sie verfüttert werden. Sind sie zu lang, werden sie von den Vögeln nicht mehr so gerne verzehrt.

Keimfutter in den Futternäpfen sollte nach sechs Stunden wieder entfernt werden. Gerade bei heissem Wetter schimmelt es rasch. Auch bei der Zubereitung ist die Hygiene sehr wichtig. Keimfutter stellt eine natürliche Abwechslung im Futterplan dar. Es versorgt Vögel mit Enzymen und Zusatzstoffen und bereichert ihre Sinne, wenn sie es picken oder knabbern.



Keimfutter für Papageien.

